**Zeitschrift:** Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design

Herausgeber: Hochparterre

**Band:** 16 (2003)

Heft: 3

**Artikel:** Hochbauzeichner auf dem Ozeandampfer: Hochbauzeichner: dein

Beruf wird anders

Autor: Huber, Werner

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-122105

# Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

# **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

# Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 10.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Hochbauzeichner auf dem Ozeandampfer

Text: Werner Huber Illustration: Gregor Gilg

Der Computer hat den Beruf der Hochbauzeichnerinnen und -zeichner grundlegend verändert. Viele sagen, der Beruf sei weniger attraktiv als früher, man müsse deshalb die Ausbildung den neuen Verhältnissen anpassen. Das Projekt ZBZ zeigt einen Weg auf. Doch es ist heftig umstritten.

: Als Anna Cristina Di Fede ihren Kolleginnen erzählte, dass sie eine Lehre als Hochbauzeichnerin beginnen werde, reagierten diese mit Anerkennung, aber auch mit einer Frage: «Ist das nicht der Beruf, in dem man so wenig verdient?» Diese Frage kümmerte Anna Cristina Di Fede, die heute im dritten Lehrjahr bei Bauart Architekten in Bern steht, wenig: Ihr Berufsziel war Architektin. «Ich hätte auch das (Gymer) machen können, doch ich sellschaft aus acht Verbänden und sieben assoziierten Ver nehrere Wochen in der Schule sind. Zudem befürchten sie bel, dass das Projekt ZBZ den Beruf verwässert. «Heute → hatte die Schule satt», erzählt sie. Damit ist sie nicht alleine, für die meisten ist der Zeichnerberuf nur eine Zwischenstation. Das zeigt sich auch in den Büros. «Heute gibts keine alten Hochbauzeichner mehr in den Büros», sagt Marco Ryter, Partner von Bauart Architekten. Marcel Barth von Fischer Architekten in Zürich bestätigt diese Einschätzung: Im Betrieb mit gut siebzig Angestellten gibt es gerade mal zwei altgediente Hochbauzeichner. Die tiefen Löhne sind ein gewichtiges Argument für eine Zusatzausbildung oder einen Berufswechsel, denn «mit einem Hochbauzeichner-Lohn kann man eigentlich keine Familie durchbringen», wie Marco Ryter meint, 50000, vielleicht 60000 Franken pro Jahr kann ein Hochbauzeichner verdienen - nach vielen Jahren Berufspraxis.

«Vor allem die EDV hat den Beruf entwertet», sagt Marco Ryter, Auch Marcel Barth, der wie Ryter seine Karriere als Hochbauzeichnerstift begann, meint, dass der Beruf andere Leute anspreche. «Heute bewerben sich Jugendliche für eine Lehre, die geschickt mit Computern umgehen können» stellt Barth fest, Anna Cristina Di Fede bestätigt. dass sie die meiste Zeit im Büro vor dem Bildschirm verbringt, doch sie bestreitet, dass dabei der Kontakt zu ihrer Umgebung fehlt: «Innerhalb unseres Teams und mit Fachplanern muss ich intensive Gespräche führen.»

Ruedi Weibel, Architekt und Berufsschullehrer, kennt die Klagen. Er verfolgt die Entwicklung des Berufes seit Jahrzehnten und war massgeblich am geltenden Ausbildungsreglement beteiligt. «Viele, die den Beruf erlernen möchten, finden keine Lehrstelle, so unattraktiv kann er doch nicht sein», meint Weibel. «Und ein (Durchgangsberuf) ist

«Alles kommt zurück, mit höherer Kompetenz.»

mal-zum Blockunterricht erlebt hat, trauert dem alten Sys- lich reduziert, die Präsenz im Büro erhöht. tem mit ein bis zwei Schultagen pro Woche nach: «Wenn Unter Architekten und Lehrmeistern, aber auch in der Welches ist der richtige Weg? den werden einfach anders verteilt.»

### Projekt ZBZ, die gründliche Reform

setzen.» Anna Cristina Di Fede, die den Wechsel vom Nor-Lehre wird der Unterricht an der Berufsschule kontinuier- Modelllehrplan mitarbeiten wollen.

ich zwei Wochen nicht im Betrieb bin, verpasse ich vieles. 
Schweizerischen Vereinigung der Baufachlehrer und -leh- Ruedi Weibel vergleicht das Projekt ZBZ mit einem Oze-Ruedi Weibel findet beide Systeme verantwortbar: «Eine Re- Terinnen (SVB) ist das Projekt ZBZ umstritten. Die SVB at- andampfer, den man kaum mehr stoppen könne. «Dabei wäre form ist der Blockunterricht nicht, die bestehenden Stun- testiert dem Projekt zwar «interessante und gute Ansät- ein Marschhalt dringend nötig.» Auch Weibel bezweifelt, ze», doch sei es – trotz der offiziellen Unterstützung vieler dass es sinnvoll ist, die Zeichnerberufe zusammenzulegen, Trägerverbände – an der Basis nicht breit abgestützt. SVB- denn diese hätten im Alltag nur wenig miteinander zu tun. Präsident Roland Wanner registriert eine Grundoppositi- Er ist überzeugt, dass die Zeichner erst dann miteinander der Baufachlehrer (SBV) und weitere Die Ausbildung grundlegend reformieren will das Projekt on in mehreren Schulhäusern und unter den Lehrmeistern. zusammenarbeiten können, wenn sie in ihrem Fachgebiet Berufsbildungsorganisationen. ZBZ, (Zukunftsfähige Berufsleitbilder im Berufsfeld Bau- \*Wir haben viele Kleinbüros, die Lehrlinge ausbilden. Die- ausgebildet sind, wie im Studiengang (Bauprozessmanaplanung – Sekundarstufe II. Das Projekt ist als einfache Ge- Se schätzen es nicht, wenn die Lehrlinge eine oder gleich gement der FH Aargau in Windisch. Zudem befürchtet Wei-

Hochbauzeichner schon seit vierzig Jahren. Es ist doch bänden organisiert (Projekt 282). Beteiligt sind auch das Bune eine zusätzliche Arbeitsbelastung, wenn sie ein Ausbilideal, wenn man einen Beruf ergreift, mit dem man wei- desamt für Berufsbildung und Technologie (BBT), die dungsportfolio führen müssten», meint er. Doch er sieht terkommt: Einer geht zur Gipsunion, ein anderer macht Schweizerische Vereinigung der Baufachlehrer (SBV) und auch positive Aspekte. So sei es sinnvoll, dass ein Teil der Sechs Zeichnerberufe sollen zum neuen eine Lehre als Zimmermann, wenige steigen ganz aus. Weitere Berufsbildungsorganisationen. Das breite Spekt- Lehrabschlussprüfung nach dem dritten Jahr stattfinde, Nach der Lehre können die Hochbauzeichner eine Fach- rum illustriert, dass das Projekt über die Ausbildung von damit die Lehrlinge im vierten Jahr Schwerpunkte mit zusammengefasst werden. Die acht Trähochschule besuchen, die Bauleiter- oder Technikerschu- Hochbauzeichnern hinausgeht: das Projekt ZBZ will sechs Blick auf ihre Weiterbildung setzen können. «Aber wie ist gerverbände des Projektes ZBZ: le absolvieren. Diese Breite ist eine der grössten Qualitä- Zeichnerberufe-Hochbauzeichner, Bauzeichner (Tiefbau), es mit den Ausbildungsinhalten? Was kann, was muss blei- ---> SIA, BSA, GBI, Schweiz. Technischer ten des Hochbauzeichnerberufs», ist Weibel überzeugt, Geomatiker (Vermessung), Innenausbauzeichner, Landben?», fragt Wanner. Roland Wanner zweifelt auch, dass es und den Lehrbetrieben, die klagen, dass sie Leute ausbil- schaftsbauzeichner, Raumplanungszeichner – zum neuen sinnvoll ist, die Zeichnerberufe zusammenzulegen: «Die den, die sich dann (auf und davon) machen, entgegnet er: Berufsfeld (Raum- und Bauplanung) zusammenfassen. Ge- Berufe mit kleinen Lehrlingszahlen könnten von einem Zumäss dem Konzept soll die Berufslehre weiterhin vier Jah- sammenschluss profitieren, doch bei den grossen Berufen Die Ausbildung bedeutet für ein Büro Mehrarbeit, «Am An- 1e dauern, doch ist sie in drei Teile gegliedert: Für das er- der Hochbauzeichner und Bauzeichner ist der Handlungsfang wollten wir keine Lehrlinge ausbilden, wir hatten ste Lehrjahr sieht das Projekt ZBZ einen Schullehrplan mit bedarf klein», meint er. Ohnehin sei vor allem das kantonale Praktikanten», erinnert sich Marco Ryter, doch dann habe den gemeinsamen Inhalten aller sechs Zeichnerberufe vor. Gefüge von Lehrmeisterverband, Berufsbildungsämtern. das Büro erkannt, dass es in die Ausbildung investie- Damit könnten die Lehrlinge aus dem Berufsfeld Raum- Schulleitungen und Kommissionen dafür verantwortlich, ren muss, wenn es gute Berufsleute haben möchte. Ryter und Bauplanung im ersten Jahr gemeinsam unterrichtet was passiere. «Die heutigen Reglemente von 1995/96 wurschätzt den Blockunterricht an der Berufsschule Bern. Die Werden – sofern dies eine Schule möchte. An den Schuden so offen gestaltet, dass sie viele Anpassungen zulas-Schultage sind zu zweiwöchigen Blöcken zusammenge- len, die im ersten Lehrjahr die Lehrlinge aller sechs Berufe sen, was die verschiedenen Intervall- und Blockunterfasst und wechseln mit vier- bis sechswöchigen Blöcken gemeinsam unterrichten, sind die Klassen erst im zweiten richtsprojekte in mehreren Kantonen zeigen», ist Wanner im Büro ab: «Die Planung läuft heute schneller, da können und dritten Lehrjahr (berufsrein). Im vierten Lehrjahr bieten überzeugt und sieht darin auch einen Grund, weshalb viewir einen Lehrling nicht mehr drei Monate an einen Plan die Berufsschulen Vertiefungsmodule an. Im Verlauf der le Baufachlehrerinnen und -lehrer nicht an einem neuen

Berufsfeld «Raum- und Bauplanung»

- Verband (STV), Schweiz. Verband der Strassen- und Verkehrsfachleute [VSS], Verband Schweiz. Abwasserund Gewässerschutzfachleute (VSA) Verband Schweiz. Vermessungsfachleute (VSVF), Schweiz. Verein für Vermessung und Kulturtechnik (SVVK) Die sieben assoziierten Verbände:
- --> Schweiz. Vereinigung Beratender Ingenieure (USIC), Ingénierus Geomètres Suisses (IGS), Verband Schweiz, Schreinermeister und Möbelfabrikanten [VSSM], Verband Schweizer Innenarchitektinnen und -architekten (VSI), Lehrmeistervereinigung Innenausbauzeichner [LV-IBZ], BSLA, Fachverband Schweizer Raumplanerinnen und Raumplaner (FSU)

Beteiligt sind auch das Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (BBT), die Schweizerische Vereinigung

- --> BBT: www.bbt.admin.ch



Brennpunkt 57 56 Brennpunkt Hochparterre 3|2003

→ versteht ein Hochbauzeichner (von allem nichts) – im positiven Sinn», meint Weibel, «er hat von vielem eine Ahnung. Das Berufsfeld Raum- und Bauplanung verwässert diese Breite beliebig.»

Roland Herzog, Vertreter der GBI im Projekt ZBZ und Mitglied des Geschäftsführenden Ausschusses, meint, die Zeit der scharfen Abgrenzung zwischen einzelnen Berufen sei vorbei. «Zwischen den einzelnen Berufen sind Berührungspunkte vorhanden, wenn auch nicht überall gleich ausgeprägt», sagt er und bedauert, dass die Unterschiede in der Diskussion oft grösser gemacht werden, als sie sind. Heinz Baumann, Architekt aus Zürich, Lehrer an der Berufsschule Brugg und im Projekt ZBZ Fachexperte der Hochbauzeichner, relativiert die praktischen Auswirkungen: «Was das Projekt ZBZ postuliert, wird nicht auf einen Schlag in der Schweiz flächendeckend eingeführt. Die Kantone sind weit gehend autonom.» Das neue Reglement werde nur die gemeinsamen Inhalte des Berufsfeldes regeln und die Voraussetzungen für einen gemeinsamen Unterricht im ersten Lehrjahr schaffen. «Der Bund kann den Kantonen nicht im Detail vorschreiben, wie sie das Reglement umsetzen müssen, doch wer die Berufe gemeinsam ausbilden möchte - vielleicht auch nur die Innenausbauzeichner zusammen mit den Hochbauzeichnern - kann dies tun», meint Baumann. Zur SVB hat Heinz Baumann ein zwiespältiges Verhältnis. Er anerkennt ihre Kompetenz, auf die das Projekt ZBZ angewiesen wäre, er wirft ihr aber vor, «nie richtig ins Projekt eingestiegen zu sein».

Hans Martin Sturm, der Vertreter des SIA im Projekt ZBZ, ebenfalls Mitglied des Geschäftsführenden Ausschusses und Vorsteher der Architekturabteilung der HTA Burgdorf, drängt darauf, dass der Hochbauzeichnerberuf attraktiver wird: «Die heutigen Hochbauzeichnerlehrlinge sind später unsere Studenten an der Fachhochschule, und da ist es



auch wichtig, die angestrebte Durchlässigkeit zu schaffen.» Doch Sturm versteht auch die Ängste und den Widerstand unter den Berufsschullehrern, die einen Abbau von Arbeitsplätzen fürchten. Er bemängelt auch, dass es ein Informationsdefizit über das Projekt gebe. Viele seien dagegen, obwohl sie das Projekt ZBZ nicht kennen.

Dies trifft auch auf viele Büros zu, wo die Meinungen über das Projekt ZBZ auseinander gehen. Hier interessieren vor allem die Auswirkungen auf den Lehrbetrieb. So auch bei Fischer Architekten: Marcel Barth plädiert dafür, die Grundausbildung im ersten Lehrjahr an der Schule zu konzentrieren, bevor im zweiten und im dritten Jahr die Berufsausbildung im Betrieb einsetzt, gefolgt vom vierten als Vertiefungsjahr. Nadine Hunziker, Expertin bei den Einführungskursen der Hochbauzeichner, überzeugt dieses Modell nicht. Die Wechselwirkung zwischen Schule und Büro sei gefährdet. «Zudem sind viele Schulabgänger schulmüde und entscheiden sich gerade deshalb für eine Lehre an Stelle einer Maturitätsschule.» Enno Köppen, Architekt und Lehrlingsbeauftragter bei Fischer Architekten sowie Lehrer an der Berufsschule, befürchtet, es wäre mit einem solchen Aufbau schwieriger, als Architekt gleichzeitig auch Lehrer zu sein, «und dies ist doch eine der grossen Qualitäten der schweizerischen Berufsbildung».

# Ausbildung: wichtig aber aufwändig

Für eine Lehrstelle erhalten Fischer Architekten oft fünfzig Bewerbungen. Das Büro stellt zurzeit pro Jahr einen Lehrling neu ein. «Früher hatten wir auch schon zwei Lehrlinge pro Jahr. Doch fehlen die Betreuer und die Zeit, um mehr Leute auszubilden», sagt Marcel Barth und erinnert an die Verantwortung, die ein Büro trägt: «Man schliesst einen Vertrag ab für vier Jahre und dabei hat ein Büro heute gerade mal Arbeit für ein halbes Jahr.» «Wenn ein Betrieb Lehrlinge ausbildet, kostet das Arbeit und Zeit», meint Enno Köppen. Dies interessiert in der Reformdiskussion auch Ruedi Weibel am meisten: «Weshalb bilden viele Architekturbüros keine Lehrlinge aus?»

Eines dieser Büros ist Morger & Degelo Architekten in Basel. «Wenn wir Lehrlinge ausbilden würden, müssten wir ihnen eine Betreuungsperson für vier Jahre garantieren können, dafür ist die Personalfluktuation zu hoch», erläutert Meinrad Morger. «Es gibt doch nichts Schlimmeres, als wenn die Bezugsperson immer wieder wechselt.» Deshalb konzentriere sich ihr Büro auf die Ausbildung von Studieren den, die als Praktikanten für ein halbes oder ein ganzes Jahr bei Morger & Degelo arbeiten. Morger kann sich je doch gut vorstellen, dass das Büro später einmal Hoch bauzeichner ausbilden wird. Genau das hat sich das Büro Romero und Schaefle in Zürich vorgenommen, wie Pascal Rupli erzählt: «Bis jetzt hatten wir noch nie Lehrlinge aus" gebildet, die Auftragslage schwankte zu stark, und wir har ben mit Praktikanten gearbeitet.» Doch im nächsten Sommer will das Büro einen Lehrling einstellen.

Dies ist Musik in Hans Martin Sturms Ohren, denn «hief muss man den Hebel ansetzen», wie er meint: «Weil BSA Büros keine Lehrlinge mehr ausbilden, sinkt das Nivea<sup>U</sup> an den Fachhochschulen.» Der BSA Bern arbeite deshalb darauf hin, dass seine Mitglieder wieder vermehrt Hoch bauzeichnerlehrlinge ausbilden. Ruedi Weibel wird das freuen und er betont immer wieder: «Es geht um junge Menschen, die aus der Schule kommen und eine Lehre machen wollen, aber nicht können. Wir müssen diesen Leu ten doch Sorge tragen.» •